

**George Steinmann**, Dr. h.c., geboren 1950 in Bern, studierte in Basel, Helsinki und San Francisco Malerei, Musik und Afro-Amerikanistik. Karriere als Bildender Künstler und Bluesmusiker; internationale Ausstellungstätigkeit seit 1979, diverse Werke im öffentlichen Raum. 1992–1995 renovierte Steinmann die Kunsthalle Tallinn (Estland) als nachhaltig wirkende Skulptur.

2011 verlieh die Philosophisch-historische Fakultät der Universität Bern dem «Kritiker, der Verantwortung einfordert, Stellung bezieht und die Nachhaltigkeit als Handlungsprinzip im Jetzt definiert», die Ehrendoktorwürde.

*Die hier geäußerte Meinung muss nicht der Auffassung von Redaktion oder Universitätsleitung entsprechen.*



## Kunst – Kultur – Nachhaltigkeit

Von George Steinmann

Kultur ist eine wichtige Komponente im Leitbild nachhaltiger Entwicklung. Bereits 2001 hält die UNESCO in ihrem Aktionsplan «*The Power of Culture*» fest, dass nachhaltige Entwicklung und kulturelle Entfaltung wechselseitig voneinander abhängig sind.

Dieser Ansatz ist jedoch nach wie vor zu wenig bekannt. Noch heute wird in den meisten Strategiepapieren zur Nachhaltigkeit das Drei-Säulen-Konzept mit den Zieldimensionen *Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft* verwendet. Meistens ist lediglich vom «Nutzen einer ökonomischen, sozial und ökologisch nachhaltigen Entwicklung» die Rede. Von Kultur kein Wort. Aber selbst wenn die Verbindung von Nachhaltigkeit und Kultur – oder gar von Nachhaltigkeit und Kunst – ausgeklammert wird oder auch Erstaunen auslösen mag: Es ist eine Verbindung mit Zukunft. Sie ist bestimmt durch die Einsicht, dass eine zukunftsfähige Gesellschaft nicht allein mit technisch-ökonomischen Lösungen erreicht werden kann, sondern ebenso eines veränderten kulturellen Bewusstseins bedarf.

Hier nun setzt die Notwendigkeit an, das Ästhetische in die Debatte um die Nachhaltigkeit einzuführen, und dies aus mehreren Gründen:

Zunächst ist *Kreativität* die Schlüsselressource des 21. Jahrhunderts. Sie ist Ausdruck einer anderen Wissenskultur. Ob in der Wissenschaft, der Wirtschaft oder in der Politik, ob in der Kunst oder im Alltag: Die sich zuspitzenden Krisen fordern jeden einzelnen Menschen auf, sich neu auszurichten. Gefordert ist ein kreatives Denken jenseits von Egoismus, Willkür und intellektueller Starre. Nachhaltige Entwicklung bedeutet Entfaltung von Humanität.

Sodann braucht Nachhaltigkeit *eine kulturelle Vision*: die Kulturgesellschaft. Kunst in diesem Kontext operiert mit «Zusammenhangsbewusstsein». Fragmentierung, Polarisierung und Hermetik werden in ihr ersetzt durch eine partizipative Praxis. Das Wissen über die Interdependenz ist die Verantwortung der Kunst wie auch die Verantwortung der Wissenschaft und Politik.

Zum Dritten ist die Welt konfrontiert mit einer eklatanten Verschiebung der *Wahrnehmung*, einem neuen Bild der Welt. Je intensiver wir uns mit der gegenwärtigen Weltsituation befassen, umso mehr begreifen wir, dass die einzelnen Probleme wechselseitig voneinander abhängig sind. Sie sind Ausprägungen ein und derselben Krise, die in erster Linie eine Krise der Wahrnehmung ist. Wahrnehmung aber ist eine Kernkompetenz der Kunst. Gerade in ihr manifestiert sich die Suche nach Wegen in eine neue Ära menschlicher Entwicklung.

Aber wie gesagt: Das Potenzial der Künste ist in das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung zu wenig integriert. Dies scheint mir ein fataler Fehler. Um Missverständnissen vorzubeugen: Es geht mir hier nicht um die Produktion von Kunstwerken, es geht mir um die Integration künstlerischer Wahrnehmung. Unser Ziel sollte es deshalb sein, die Innovationskraft des künstlerischen und kulturellen Schaffens künftig vermehrt in die Entwicklung nachhaltiger und gesellschaftlicher Prozesse zu integrieren.

Ich möchte hier mit einigen Stichworten zur Wechselwirkung von Nachhaltigkeit und Kultur schliessen:

Nachhaltige Entwicklung heisst, Orientierung nicht allein aus dem zu beziehen,

was faktisch vorliegt, sondern empfänglich zu sein für die feinstofflichen Dimensionen der Welt.

Der zerriebene Begriff «Nachhaltigkeit» muss mit neuer Energie versehen werden. Das gelingt meiner Ansicht nach nur, wenn Nachhaltigkeit und ästhetische Kriterien miteinander verknüpft werden. Eine so verstandene Nachhaltigkeit basiert auf dem Fundament der Sinne und braucht ein *Mehr an Seele*. Erst dann wird Nachhaltigkeit in der Gesellschaft als Chance verstanden, wenn sie sich mit der Sinnlichkeit und der Leidenschaft des eigenen Tuns verknüpft. Daran schliesst an, dass es eine differenzierte Auseinandersetzung über das Geistige in der Nachhaltigkeit braucht.

Nachhaltigkeit braucht neue Formen der Bildung. Dabei steht die Förderung von Kompetenzen im Vordergrund, die Menschen empathiefähig, kooperationsfähig und kritisch im Umgang mit ethischen Fragen machen.

Zusammenfassend: Wir brauchen eine «Global Governance» unter Einbezug der Kunst, denn sie ist prädestiniert, Grenzen zu überschreiten und kann festgefahrene Muster umwerten. Das Wissen der Kunst ist unabdingbar im Horizont der Nachhaltigkeit.

**Kontakt:** Dr. h.c. George Steinmann, [gsteinmann@sunrise.ch](mailto:gsteinmann@sunrise.ch)

*Dieser Beitrag schliesst an einen Vortrag an, den Steinmann am ersten «Sustainable University Day», am 28. März 2014 an der Universität Bern gehalten hat.*